W. A. Mozart: KOMM, LIEBE ZITHER, KV 351 (367b)
Autor textu neznámy

Komm, liebe Zither, komm, du Freundin stiller Liebe,
du sollst auch meine Freundin sein.
Komm, dir vertraue ich die geheimsten meiner Triebe,
Nur dir vertraue ich meine Pein,

Sag' ihr an meiner Statt, ich darf's ihr noch nicht sagen,
Wie ihr so ganz mein Herz gehört.
Sag' ihr an meiner Statt, ich darf's ihr noch nicht klagen,
Wie ich für sie mein Herz verzehrt.

W. A. Mozart: ABENDEMPFINDUNG KV 523
text: Joachim Heinrich Campe

Abend ist's, die Sonne ist verschwunden,
Und der Mond strahlt Silberglanz;
So entflieh'n des Lebens schönste Stunden,
Fieh'n vorüber wie ein Tanz!

Bald entflieht des Lebens bunte Szene,
Und der Vorhang wollt herab.
Aus ist unser Spiel! Des Freundes Träne
Fließet schon auf unser Grab.

Bald vielleicht mir weht, wie Westwind leise,
Eine stille Ahnung zu -
Schließ' ich dieses Lebens Pilgerreise,
Fliege in das Land der Ruh!

Werdet ihr dann an meinem Grabe weinen,
Traurend meine Asche seh'n,
Dann, o Freunde, will ich euch erscheinen
Und will Himmel auf euch weh'n.

Schenk' auch du ein Tränchen mir
Und pflücke mir ein Veilchen auf men Grab;
Und mit deinem seelenvollen Blicke
Sieh' dann sanft auf mich herab.

Weih mir eine Träne, und ach!
Schäme dich nur nicht, sie mir zu weih'n,
Oh, sie wird in meinem Diademe
Dann die schönste Perle sein.

W. A. Mozart: OISEAUX, SI TOUS LES ANS KV 307
Autor textu neznámy

Oiseaux, si tous les ans
Vous changez de climats,

Dès que le triste hiver
Dépouille nos bocages;
Ce n'est pas seulement
Pour changer de feuillages,
Ni pour éviter nos frimats;
Mais votre destinée
Ne vous permet d'aimer,
Qu'à la saison des fleurs.
Et quand elle est passée,
Vous la cherchez ailleurs,
Afin d'aimer toute l'année.

W. A. Mozart: AN DIE EINSAMKEIT KV 391
Text: Johann Timothens Hermes

Sei du mein Trost, verschwiegene Traurigkeit!
Ich flieh zu dir mit so viel Wunden,
Nie klag' ich Glücklichen mein Leid:
So schweigt ein Kranker bei Gesunden.

O Einsamkeit! Wie sanft erquickst du mich,
Wenn meine Kräfte früh ermatten!
Mit heißer Sehnsucht such'ich dich:
So sucht ein Wanderer, matt, den Schatten.

Hier weine ich. Wie Schmähend ist der Blick,
Mit dem ich oft bedauert werde!
Jetzt, Tränen, hält euch nichts zurück:
So senkt die Nachttau auf die Erde.

O daß dein Reiz, geliebte Einsamkeit!
Mir oft das Bild des Grabes brächte:
So lockt des Abends Dunkelheit
Zur tiefen Ruhe schöner Nächte.

W. A. Mozart: DAS VEILCHEN KV 476
text: Johann Wolfgang Goethe

Ein Veilchen auf der wiese stand,
Gebückt in sich und unbekannt;
Es war ein herziges Veilchen.
Da kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und muntrem Sinn
Daher, daher,
Die Wiese her und sang.

Ach! Denkt das Veilchen, wär ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach, nur ein kleines Weilchen,
Bis mich das Liebchen abgepflückt
Und an dem Busen matt gedrückt!
Ach nur, ach nur

Ein Viertelstündchen lang!

Ach, aber ach! Das Mädchen kam
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Ertrat das arme Veilchen.
Es sank und starb und freut'sich noch:
Und sterb'ich denn, so sterb ich doch
Durch sie, durch sie
Zu ihren Füßen doch.

W. A. Mozart: WIEGENLIED KV 350
text: Friedrich Wilhelm Gotter

Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein,
es ruhn Schäfchen und Vögelein,
Garten und Wiese verstummt,
auch nicht ein Bienchen mehr summt,
Luna mit silbernem Schein
gucket zum Fenster herein,
schlafe bei silbernem Schein,
schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein!

Alles im Schlosse schon liegt,
alles in Schlummer gewiegt,
reget kein Mäuschen sich mehr,
Keller und Küche sind leer,
nur in der Zofe Gemach
tönet ein schmachtendes Ach!
Was für ein Ach mag dies sein?
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein.

Wer ist beglückter als du?
Nichts als Vergnügen und Ruh!
Spielwerk und Zucker vollauf,
und noch Karossen im Lauf,
alles besorgt und bereit,
daß nur mein Prinzchen nicht schreit.
Was wird da künftig erst sein?
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein.

F. Schubert: DIE NACHT D. 713b
text: Caroline Pichler

Die Nacht bricht an; mit leisen Lüften sinket
Sie auf die müden Sterblichen herab.
Der sanfte Schlaf, des Todes Bruder, winket,
Und legt sie freundlich in ihr täglich Grab.
Jetzt wachet auf der lichtberaubten Erde
Vielleicht nur noch die Arglist und der Schmerz;
Und jetzt, da ich durch nichts gestöret werde,
Laß deine Wunden bluten, armes Herz!

Versenke dich in deines Kummers Tiefen,
Und wenn vielleicht in der Zerriss'nen Brust
Verjährete, halb vergess'ne Leiden schliefen,
So wecke sie mit grausam süßer Lust!
Berechne die verlorenen Seligkeiten,
Zähl' alle Blumen in dem Paradies,
Woraus in deiner Jugend goldnen Zeiten
Die kalte Hand des Schicksals dich verstieß!

Du hast geliebt, du hast Glück empfunden,
Dem jede Seligkeit der Erde weicht,
Du hast ein Herz, das dich verstand, gefunden,
Der kühnsten Hoffnung schönes Ziel erreicht.
Da stürzte dich ein grausam Machtwort nieder
Aus deinem Himmeln, und dein stilles Glück,
Das allzu schöne Traumbild, kehrte wieder
Zur bessern Welt, aus der es kam, zurück.

Zerrissen sind nun alle süßen Bande;
Mir schlägt kein Herz mehr auf der weiten Welt!
Was ist's, das mich in diesem Schattenlande,
In dieser todten Einsamkeit noch hält?
Nur einen Lichtstrahl seh'ich fernher blinken;
Im Götterglanz erscheint die heil'ge Pflicht:
Und wenn des müden Geistes Kräfte sinken,
So sinkt der Muth, den sie mir einflößt, nicht.

F. Schubert: NACHT UND TRÄUME op. 43 č. 2, D. 827
text: Matthäus von Collin

Heil'ge Nacht, du sinkest nieder;
Nieder wallen auch die Träume
Wie dein Mondlicht durch die Räume
Durch den Menschen stille Brust
Die belauschen sie mit Lust
Rufen, wenn der Tag erwacht
Kehre wieder, heil'ge Nacht!
Holde Träume, kehret wieder!

F. Schubert: AN DIE MUSIK op. 88 č. 4 D. 547
text: Franz Adolf Friedrich von Scholer

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb entzuden,
Hast mich in eine beßre Welt entrückt.

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf entflossen,
Ein süßer, heiliger Akord von dir,
Den Himmel beßrer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir.

F. Schubert: STÄNDCHEN č. 4 D. 957
text: Ludwig Rellstab

Leise flehen meine Lieder
Durch die Nacht zu Dir;
In den Stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm 'zu mir!

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
In des mondes Licht;
Des Verräthers feindlich Lauschen
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?
Ach! Sie flehen Dich,
Mit der Töne süßen Klagen
Flehen sie für mich.

Sie verstehn des Busens Sehnen,
Kennen Liebesschmerz,
Rühren mit den Silbertönen
Jedes weiche Herz.

Laß auch Dir die Brust bewegen,
Liebchen, höre mich!
Bebend, harr'ich Dir entgegen;
Komm', beglücke mich!

F. Schubert: LITANEI D. 343
text: Johann Georg Jacobi

Ruhn in Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Quälen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebenssatt, geboren kaum,
Aus der Welt hinüber schieden:
Alle Seelen ruhn in Frieden!

Liebe voller Mädchen Seelen,
Deren Tränen nicht zu zählen,
Die ein falscher Freund verließ,
und die blinde Welt verstieß:
alle, die von hinnen schieden,
alle Seelen ruhn in Frieden!

Und die nieder Sonne lachten,
unterm Mond auf Dornen wachten,
Gott im reinen Himmelslicht
einst zu sehn von Angesicht:
alle, die von hinnen schieden,
alle Seelen ruhn in Frieden!

F. Schubert: DU BIST DIE RUH op. 59 č. 8
text: Friedrich Rückert

Du bist die Ruh,
Der Friede mild,
Die Sehnsucht du,
Und was sie stillt.

Ich weihe dir
Voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier
Mein Aug' und Herz.

Kehr' ein bei nur,
Und schließe du
Still hinter dir
Die Pforten zu.

Treib andern Schmerz
Aus dieser Brust.
Voll sey dies Herz
Von deiner Lust.

Dies Augenzelt
Von deinem Glanz
Allein erhellt,
O füll' es ganz.

F. Schubert: GRETCHEN AM SPINNRADE op. 2 D. 118
text: Johann Wolfgang Goethe

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab!
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Nach ihm nur schau'ich

Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh'ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein'edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach sein Kuß!

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft ich fassen
Und halten ihn!
Und küssen ihn
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

F. Schubert: WIEGENLIED op. 98 č. 2 D. 498
text: Mattias Claudius

Schlafe, schlafe, süßer Knabe,
Leise wiegt dich deiner Mutter Hand;
Sanfte Ruhe, milde Labe
Bringt dir schwebend dieses Wiegenband.

Schlafe, schlafe in dem süßen Grabe,
Noch beschützt dich deiner Mutter Arm.
Alle Wünsche, alle Habe
Faßt sie liebend, alle liebwarm.

Schlafe, schlafe in der Flaumen Schoße,
Noch umtönt dich lauter Liebeston;
Eine Lilie, eine Rose,
Nach dem Schlafe werd'sie dir zum Lohn.

J. Brahms: FELDEINSAMKEIT op. 86 č. 2
text: Hermann Allmers

Ich ruhe still im hohen grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen eins umschwirrt ohn Unterlaß,

Von Himmelsbläue wundersam umwoben.
Und schöne weiße Wolken ziehn dahin
Durch tiefe Blau, wie schöne stille Träume;
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

J. Brahms: LIEBESTREU op. 3 č. 1
text: Robert Reinick

„O versenk', o versenk' dein Leid,
Mein Kind, in die See, in die tiefe See!“
Ein Stein wohl bleibt auf des Meeres Grund,
Mein Leid kommt stets in die Höh'.

„Und die Lieb', die du im Herzen trägst,
brich sie ab, brich sie ab, mein Kind!“
Ob die Blum' auch stirbt, wenn man sie bricht,
treue Lieb' nicht so geschwind.

„Und die Treu', und die Treu',
's war nur ein Wort, in den Wind damit hinaus.“
O Mutter und splittert der Fels auch im Sturm,
Meine Treue, die hält ihn aus.

J. Brahms: WIEGENLIED op. 49 č. 4

Guten Abend, gut' Nacht,
mit Rosen bedacht,
mit Näglein besteckt,
schlupf unter die Deck':
Morgen früh, wenn Gott will,
wirst du wieder geweckt.

Guten Abend, gut' Nacht,
von Englein bewacht,
die zeigen im Traum
dir Christkindleins Baum.
Schlaf nun selig und süß,
schon im Traum's Paradies.